

Tafel 9

Grube Otto-Elisabeth, Grünberg – Lehnheim

Ab 1862 werden Muthungen und Gruben in der Gemarkung Lehnheim erwähnt, 1867 die „Grube Otto“, 1873 die „Grube Elisabeth“. Sie lagen nebeneinander in der Flur 6 + 7 der Gemarkung Lehnheim und an der Grenze zu Stangenrod und Atzenhain.

Ab den 1860er Jahren waren Firmen aus dem Rheinland, Ruhrgebiet, Siegerland, aus Berlin und Hessen auch in Lehnheim auf der Suche nach Eisenerz. Die Grube Elisabeth gehörte einem Herrn Waldschmidt aus Wetzlar, ging 1886 an die Firma Oppenheim Köln. Ab 1889 hatten Petri und Heyligenstaedt aus Gießen die Grube Otto zur Leihe. In den 1920er Jahren schürfte auch die „Gewerkschaft Louise“ aus Essen (ab 1917 mit Sitz in Nieder Ohmen, ab 1929 in Weickartshain, ab 1938 in Merlau).

Diese erkundete ab 1944 die Grube Otto „planmäßig“, legte sie 1946 mit der Grube Elisabeth zusammen, erschloss und erweiterte sie bis 1956.

(HHStAW Bestand 507 Nr. 308, Louise keine Betriebsgenehmigung 1945-47)

1949 wurde eine etwa 2,5 km lange Seilbahn zur Erzaschanlage Mücke der Gewerkschaft Louise in Mücke-Flensungen, mit Anschluss an den Bahnhof Mücke, angelegt. Betrieben wurde die Grube Otto-Elisabeth laut Angaben der Gewerkschaft Louise bis 8/1958. Dann waren die Vorkommen erschöpft.

Der Abbau des Erzes erfolgte in 8-10 m Tiefe und bis zu 50 m Länge. Der darüberliegende Abraum wurde mit Dieselbaggern auf sog. Kipploren geladen, von Diesellokomotiven auf Schienen zur Abraumhalde transportiert.

Das Erz selbst wurde zuletzt mit sog. Hochlöffelbaggern ausgehoben und ebenfalls in Zügen zur Seilbahn-Verladestation verbracht. Die Technik der 1950er Jahre war der „Trichterrutschen(ab)bau“. Das hieß: zunächst wurde die Gesteinsschicht freigelegt, dann an der Sohle des Vorkommens alle 2, 3 oder 4 Meter ein kurzer Stollen waagrecht in die Wand getrieben, der für eine Seilbahn-Lore auf Bockwagen bestimmt war. Von den Stollen nach oben wurden schmale Rinnen angelegt, in denen das von oben nach unten gelöste Erz in die Seilbahnkübel rollte. So entstand der sog Trichter. Diese Arbeitsweise war relativ sicher für die Bergmänner. (siehe Fotos)

Der Grubenausbau und die Anlage der Seilbahn schafften Arbeitsplätze, zuletzt waren es 30, erforderten aber auch Rodungen und Abgabe von Land. Von 1950-57 wurden für den Betrieb der Grube z.B. ca. 10 ha Gemeindewald benötigt. 1951 kam es zu einem Seilbahnunglück, im Januar 1955 zu einem Wassereinbruch, der die Feuerwehren von Lehnheim und Nachbarorten tagelang beschäftigte. Nach der Schließung wurde die Grube nicht verfüllt. Noch heute sind deshalb Vertiefungen und Einstürze (Pingen) zu sehen. (Vorsicht bei Betreten!)

Anhang: Bilder zur Auswahl



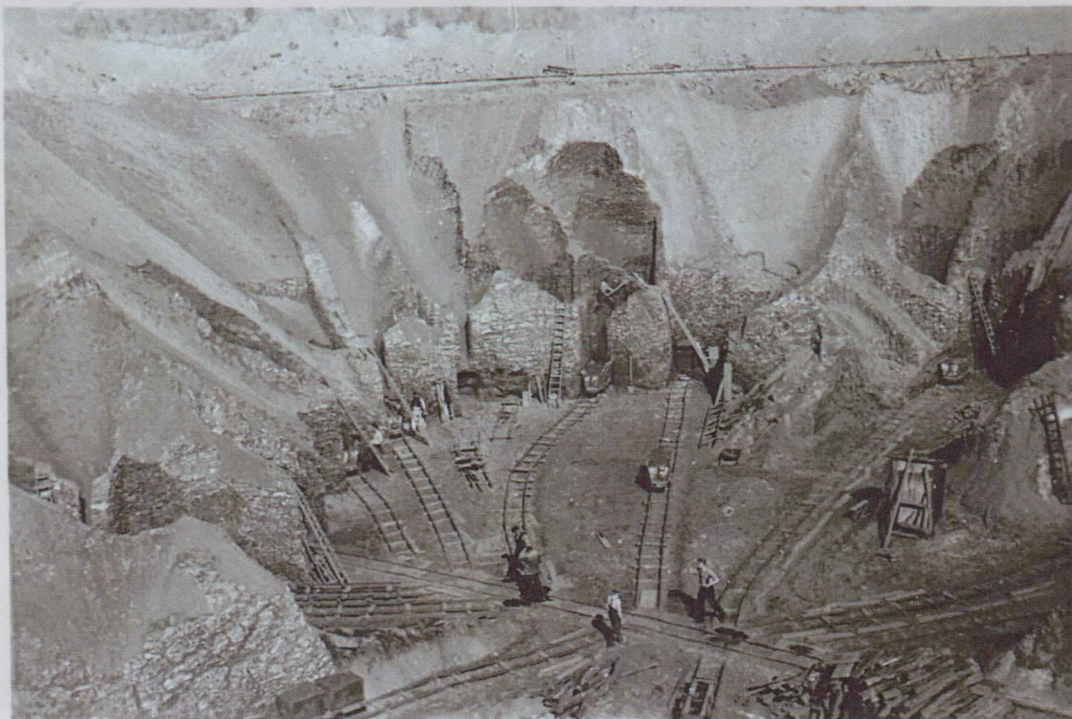
Grube Otto um 1900, Lorentransport per Pferd (Foto: Archiv Kurt Seim, Flensburg)



Grube Otto um 1900, Manueller Erztransport mittels Loren (Foto: Archiv Kurt Seim).



Grube Otto-Elisabeth um 1950, Trichterrutschenbau und Abtransport des Roherzes (Foto: Archiv Kurt Seim, Flensburg).



Grube Otto-Elisabeth um 1950, Trichterrutschenbau mit Abfuhr in Loren auf Gleisen (Foto Sammlung Roland Becker)



Grube Otto-Elisabeth um 1900: Rechts hinter den Bergmännern Einfahrt in einen Stollen
(Foto: Sammlung Roland Becker)



Grube Otto Elisabeth 1955, Bagger und Bahnen (Foto J. Terberger 1955)



Seilbahnbeladestation an der Grube Otto-Elisabeth um 1950 (Quelle Archiv Kurt Seim)

Recherchen: RKP